



Der Enztöler

Waldbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Vertrag vom 20. April 1941...
Preis für Einzelnummern 10 Pf. In Fällen höherer Umsatz besteht die Möglichkeit der Lieferung über ein Abrechnungssystem des Bezugspreises...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind...
Die Anzeigenpreise sind...
Verlag: G. Wenzel, Neuenbürg

Nr. 98 Neuenbürg, Montag den 28. April 1941 99. Jahrgang

Ueber den Golf von Patras auf den Peloponnes

Athen und der Isthmus erreicht - Neue schwere Schiffsverluste der Engländer in griechischen Gewässern - Ein britischer Kreuzer versenkt - Britische Vorstöße in Nordafrika zurückgeschlagen - Liverpool bombardiert

Berlin, 27. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die in Griechenland kämpfenden Truppen des deutschen Heeres erreichten in der Verfolgung des Feindes über die Linie Theben-Ghaffis heute um 9.25 Uhr Athen.

In frühem Angriff aus der Luft nahmen Fallschirmtruppen bereits am 26. 4. morgens den Isthmus von Korinth, sowie die Stadt selbst. Zahlreiche Engländer wurden gefangen genommen, der Rest zog sich hastig nach dem Süden zurück.

Am Eingang des Golfes von Korinth ließ die Luftwaffe am 25. April dem Feind neue schwere Schiffsverluste zu. Sie vernichtete drei Handelsschiffe mit zusammen insgesamt 27.000 BRT, darunter zwei große Transportschiffe, und beschädigte durch Bombenwurf zwei weitere Handelsschiffe.

In Nordafrika wurden die in Richtung auf Capuzzo-Sollum vorrückenden britischen Kräfte durch Gegenangriff im Zusammenwirken mit der Luftwaffe geschlagen und nach Süden zurückgeworfen. Dabei wurden sieben feindliche Panzerkampfwagen und mehrere Panzerpflanzwagen vernichtet. Ausfallversuche aus Tobruk scheiterten.

Unterseeboote vernichteten im Atlantik fünf feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 39.148 BRT.

Kampfflugzeuge vernichteten gestern im Seegebiet um England ein Handelsschiff von 5000 BRT und im Tiefangriff einen britischen Zerstörer. Ein drittes, mit Flugzeugteilen beladenes Schiff erhielt zwei Bombentreffer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung abermals den Versorgungs- und Werfthafen Liverpool sowie andere Häfen an der englischen Süd- und Ostküste. Ein Beobachtungsschiff von 1000 BRT wurde versenkt. Auf einem Nachfluggeschiff des Feindes wurden Hüllen und Unterküfere in Brand geworfen.

Zernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen im Hafen von Dover liegende Schiffe mit gutem Erfolg.

Der Feind verlor bei Tagesanfang gegen die Küste der besetzten Gebiete und gegen die west- und ostafrikanischen Inseln vier Flugzeuge, davon drei durch Jagdabwehr, eines durch Zielflieger.

In der letzten Nacht warf der Feind an verschiedenen Orten der besetzten Gebiete und des norddeutschen Küstengebietes Spreng- und Brandbomben vorwiegend auf Wohnviertel der Stadt Hamburg. Wehrwirtschaftliche und militärische Schäden entstanden nicht. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt. Zwei feindliche Kampfflugzeuge wurden abgeschossen.

In den Kämpfen bei den Thermopylen zeichnete sich der Hauptmann in einem Infanterieregiment, Bracke, besonders aus. In jähem nächtlichen Kampf gegen einen in vorbereiteter Stellung stehenden Feind öffnete er mit einer beweglichen Abteilung eine wichtige Enge und erbeutete 24 Geschütze.

Englischer Kreuzer versenkt

Führerhauptquartier, 27. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am heutigen Tage wurden in der Verfolgung des aus Griechenland flüchtenden britischen Expeditionskoers ein Kreuzer versenkt, zwei Kreuzer beschädigt, ein Handelsschiff von 5000 BRT vernichtet und zehn Schiffe mit 75.000 BRT beschädigt.

Wieder 22000 BRT versenkt

Neue schwere Schläge für die flüchtenden Briten. - 80.000 BRT beschädigt.

Führerhauptquartier, 27. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe verlegte gestern den aus Griechenland flüchtenden Engländern wiederum schwere Schläge. Vier Schiffe mit 22.000 BRT wurden vernichtet, zehn Schiffe mit 80.000 BRT beschädigt.

Einmarsch in Athen

Deutsche Kolonie begrüßt die Truppen.
Berlin, 27. April. Der DRB-Vertreter in Athen, Rössner, der während der ganzen letzten bewegten Monate ununterbrochen in Athen gewesen war, konnte heute den Einzug der deutschen Truppen in Athen nach Berlin melden. Sein Telegramm lautet:
„Holländen neun zehn vormittags Deutschflagge Akropolis... erste deutsche Truppen in Athen freudig von Deutschen begrüßt. Griechische Haltung würdig tadellos.“

Wie weit die deutsche Kolonie in Athen noch vollzählig ist und wie weit sie britischen Verfolgungen ausgesetzt war, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Manche Athener Deutschen haben nun zum zweiten Male die Folgen der organisierten Bergewallungen Griechenlands zu spüren bekommen. So war der DRB-Vertreter Rössner bereits während des Weltkrieges von den Griechen interniert.

„Edle Unflughet“ und „unüberlegter Heldenmut“

Berlin, 26. April. Bei Betrachtung der Kampflage in Griechenland erklärte Wicksam Steed im Londoner Nachrichtenendienst: „Der griechische Widerstand gegen die überlegenen Feinde ist auch eine edle Unflughet gewesen, ebenso der im letzten Augenblick einsetzende jugoslawische Widerstand. Durch diesen unüberlegten Heldenmut haben die Jugoslawen und Griechen sich unsterblichen Ruhm erworben. Es hätte keinen Briten gegeben, der nicht durch diesen Edelmüt beschämt worden wäre, wenn Britannien seine Hilfe verweigert hätte.“

Britische Garantien wertlos

Genf, 27. April. Bei Betrachtung der schweren Schlappe der Engländer in Griechenland kann die Zeitung „Swiss“ nicht umhin, den Engländern vorzubehalten, daß sie mit ihrer Garantie für Griechenland diesem Staat lediglich die deutsche Offensive verschafft habe und ihm und sich nicht anders als mit fortgesetzten Rückschlägen zu helfen wissen. Unter diesen Umständen erasche sich, so folgert das Blatt, für die Vereinigten Staaten legt die Frage, ob sie nicht Gefahr laufen, gegenüber England die gleiche Rolle zu spielen wie dieses gegenüber seinen Kontinental-Verbündeten, nämlich immer zu spät und mit unzulänglichen Kräften anzukommen.

Gefangene und Beute im Epirus

Feindliche Vorstöße an der Tobrukfront abgewiesen. - Sieben Panzer und einige Strojpanzerwagen zerstört.

Rom, 27. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Säuberungsaktionen in Nord-Albanien und im Epirus wurden zahlreiche jugoslawische und griechische Offiziere und Soldaten gefangen genommen und eine sehr große Menge an Waffen, Munition und Fahrzeuge erbeutet.

In der Epyrenaisa wurden an der Tobruk-Front feindliche mit Panzer und Infanterie unternommene Vorstöße unter Mitwirkung unserer Luftwaffe abgeschlagen. Wir haben sieben Panzer und einige Strojpanzerwagen zerstört.

In der Nacht zum 26. April haben feindliche Flugzeuge Benghasi bombardiert. Es wurden einige Personen getötet und geringer Schaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei dem feindlichen Luft- und Seeangriff auf Tripolis 101 Personen getötet, darunter ungefähr 20 Italiener und ungefähr 300 verwundet.

In Ostafrika wurde in Gomme ein Hurricane-Flugzeug von der Bodenabwehr abgeschossen.

Beforgte Fragen an Churchill

Stockholm, 26. April. Die bittere Enttäuschung, die in England über den schnellen Rückzug der britischen Truppen aus der Epyrenaisa herrscht, kommt in Fragen zum Ausdruck, die der militärische Korrespondent des „Daily Herald“, Major G. W. Sheppard, an die Regierung richtet, und deren „volle offene und schnelle Beantwortung“ er verlangt. Die Fragen lauten:

1. Warum sind wir nicht nach der Einnahme von Benghasi nach Tripolis gegangen? - Dies würde eine lang- und schwierige Nachschublinie bedingt haben, aber...
2. Wenn wir nicht wegen dieser Schwierigkeit vorgingen, warum konnten die Deutschen sie in ihrem Vormarsch auf Ägypten überwinden? - Ihre Probleme hätten eigentlich größer sein müssen als unsere, denn wir hatten die Herrschaft der See und der Luft.

3. Wenn die Deutschen das Problem durch die Landung von Nachschub auf dem Luftwege lösten, warum haben wir nicht das gleiche getan, als die italienische Luftwaffe „vom Himmel vertrieben“ war? - Es hätte für uns sogar noch einfacher sein müssen - falls dies nicht wieder ein Kreislauf ist, den wir noch nicht vom Feind gelernt haben. Die Italiener haben ihn jedenfalls schon vor fünf Jahren in Abyssinien angewandt.

4. Konnten wir diese Nachschubmethoden behindern? - Wenn ja, dann hätte es der Mühe wohl wert sein müssen, denn dadurch hätte man den ganzen Afrikanerstoß gegen Ägypten zum Halten, ja sogar zur Vernichtung bringen können.

5. Unser Vormarsch nach Benghasi war der schnellste in dem ganzen Krieg, aber der deutsche Gegenstoß ist sogar noch schneller gewesen. Sind ihre Tanks besser als die unseren? - Der Feind hat vielleicht von den erbeuteten britischen Tanks bei Dünkirchen gelernt. Unsere Desfensivität fragt sich, ob wir unsererseits Fortschritte gemacht haben und ob wir unsere letzten Modelle nach Libyen geschickt haben.

6. Wie konnten die Deutschen in einer solchen Stärke nach Libyen gelangen? - Bei einer solchen Entfernung von unseren See- und Luftbasen würde eine Behinderung nicht leicht gewesen sein. Aber die Beute fragen sich, ob die Möglichkeit eines Afrikanerstoßes überhaupt genügend in Rechnung gestellt worden ist.

7. Ist es jetzt möglich, einen weiteren Transport deutscher Truppen und deutschen Nachschubs nach Libyen zu stoppen? - Wenn ja, dann ist dies zweifellos die wichtigste Aufgabe.

8. „Offizielle Sprecher“ haben eine ungebührlich optimistische Auslegung der libyschen Situation gegeben. Behorchen sie einer Politik, die es ihnen gebietet, feindliche Erfolge zu verkleinern?

Dies sollte eine Angelegenheit der hohen Politik sein. Wenn die Desfensivität das Vertrauen in die Zuverlässigkeit und die Kenntnis offizieller Sprecher verliert, wird nicht wieder gutzumachender Schaden angerichtet.

Wenn die Politik, einen leichtfertigen Optimismus zu schaffen, absichtlich verfolgt werden sollte, dann ist sie, wie das Beispiel Frankreichs zeigt, voll Gefahren für den Staat und erfordert sofortige Umkehr.

Da macht sich der britische Major um Dinge Kopfzerbrechen, die klar wären, wenn nicht, wie Sheppard selbst andeutet, die offiziellen amtlichen Stellen jenen „leichtfertigen und unbegründeten Optimismus“ geschaffen hätten. Der ganz der Einnebelung der Wahrheit dienende, aber nun wird ihm die Forderung auf „volle, offene und schnelle Beantwortung“ auch nichts nützen; denn die Regierung hat ja, wie Churchill vor ein paar Tagen im Unterhaus gestand, selbst nur „ungenügende Informationen“. Da wird er also lange auf Antwort warten können.

Die Weltreichskonferenz abgebläsen

Stockholm, 27. April. Churchill hat nunmehr dem seit Februar in London weilenden australischen Ministerpräsidenten Menzies die Erlaubnis erteilt, nach Australien zurückzukehren. Wie eine United Press-Meldung besagt, wird sich Menzies wahrscheinlich rasch im Flugzeug nach Australien begeben.

Die Gründe für die überstürzte Abreise des Australiers sind klar. Churchill hat sich in letzter Zeit emsig bemüht, eine Empirekonferenz nach London einzuberufen. Menzies Anwesenheit in London sollte die übrigen Vertreter der Dominien veranlassen, ebenfalls dorthin zu kommen. Churchill hat aber mit seinem Lockvogel wenig Glück gehabt, denn der kanadische Premier, Mackenzie King, erklärte rundweg keine Reise nach USA sei viel wichtiger als seine Anwesenheit in London. Selbst Smuts erklärte, er könne zu diesem Zeitpunkt Afrika nicht verlassen. Als nun gar in Australien die Regierungskrise ausbrach, weil Menzies in London keine Vollmacht überläßt und die englische Regierung selbstherrlich über die australischen Truppen im Mittelmeerraum verfügte, blieb Churchill nichts anderes übrig, als seine Propagandasäule Hals über Kopf zurückzuschicken. Seine Empirekonferenz ist also ins Wasser gefallen.

Britisches Navoceri-System für ägyptisch-iranischen Handelsverkehr

Rom, 26. April. Die britische Botschaft in Kairo hat amtlich bekanntgegeben, daß mit sofortiger Wirkung die ägyptische Ausfuhr nach Iran dem Navoceri-System unterworfen sei. Es wird zweifellos sowohl der betroffenen als auch der übrigen vernünftig geduldeten Welt unerfindlich bleiben, welche Beweggründe das britische Wirtschaftsministerium zu einer solchen Maßnahme veranlaßt haben. Sollte man etwa in London tatsächlich schon derartig nervös geworden sein, daß man in dem an sich nicht sehr umfangreichen Handelsverkehr zwischen Ägypten und Iran eine gefährliche Blockade sieht, die geeignet sein könnte, den Achsenmächten ihren schon sicheren Sieg noch wesentlich zu erleichtern?

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

28. April.

- 1788 Der amerikanische Staatsmann James Monroe in Westmoreland geboren.
- 1809 Erhebung Schills.
- 1853 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin gestorben.
- 1896 Der Reichsgerichtspräsident Heinrich von Treitschke in Berlin gestorben.
- 1929 Antwort des Führers im Deutschen Reichstag auf die „Notiz“ des Präsidenten Koestler. — Kündigung des deutsch-englischen Flottenvertrages von 1935 und des deutsch-polnischen Abkommens von 1934.

Leuchtender Nachthimmel

Wohl jeder hat schon beobachtet, daß auch in mondlosen Nächten ein matter Lichtschein, der nicht von den Sternen allein kommen kann, den Himmel aufleuchtet. Dieses Leuchten des Nachthimmels hat in der Tat noch andere Ursachen. Zunächst sind es die Sterne, von denen jeder einzelne — mit Ausnahme der zu unserem eigenen Planetensystem gehörenden Wandelsterne — genau so eine Sonne ist wie unser Tagesgestirn auch. Als eine weitere Lichtquelle sind die höheren Luftschichten anzusehen, die aus Blau noch nicht restlos aufgelichteten Gründen ein Eigenlicht ausstrahlen. Gelegentlich kann man am nächtlichen Himmel leuchtende Streifen beobachten. Diese sind aber lediglich eine besonders große Steigerung des Leuchteffektes der Atmosphäre. Als Ursache können die feinsten Materieteilchen gelten, die aus der Ionosphäre des Welttraums kommen, in die höchsten Luftschichten der Erde einströmen und in 200 bis 300 Kilometer Höhe aufleuchten. Daß jedoch auch elektro-magnetische Kräfte mitwirken, geht daraus hervor, daß gewisse Zusammenhänge zwischen dem Auftreten der Lichterscheinungen und der Ausbreitung der Radiowellen bestehen. Bemerkenswert ist, daß die geschilderten Leuchteerscheinungen starken jahreszeitlichen Schwankungen unterliegen.

Noch geheimnisvoller ist das Jodialsal oder Tierkreislicht, ein matter kegelförmiger Lichtschein, der im Frühjahr am Abendhimmel und im Herbst am Morgenhimmel beobachtet werden kann. Auch dieses Licht ist auf kosmischen Staub zurückzuführen, der sich im freien Welttraum ringförmig um die Erde legt. Der eine Ring schwebt zwischen den Bahnen der Erde und der Venus, der andere befindet sich außerhalb der Marsbahn. Das in Richtung der Sonnenbahn auftretende Hauptlicht des Tierkreislichtes wird durch den inneren Glanzring hervorgerufen, das sehr schwache Gegenlicht, das nur selten als geringe Aufhellung des Nachthimmels in Erscheinung tritt, durch den äußeren Ring. Doch es ist bei den Ringen tatsächlich um Weltallstaub handelt, konnte durch Spektralanalysen bewiesen werden. Einen Begriff von der Stärke des Leuchtens bekommt man, wenn man weiß, daß derartige Erscheinungen eine Belichtungszeit bis zu 24 Stunden erfordern.

Auch in Württemberg

Die Erbhöfrolle gilt ab 19. März als angelegt.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsjustizministers gilt auch im Bezirk des Oberlandesgerichts Stuttgart ab dem 19. März 1941 die Erbhöfrolle als angelegt.

In einem Auszug im letzten Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg, der sich mit der praktischen Bedeutung dieser Anordnung befaßt, heißt es: Die Entstehung eines Erbhofs tritt kraft Gesetzes ein, wenn die hierfür erforderlichen Voraussetzungen erfüllt sind; ein Erbhof entsteht also nicht etwa erst mit seiner Eintragung in die Erbhöfrolle. Gleichwohl kommt aber der Eintragung oder Nichteintragung einer Bestimmung in der Erbhöfrolle eine gewisse Bedeutung zu. Ist nämlich eine Bestimmung in der Erbhöfrolle eingetragen, so besteht die Vermutung, daß sie auch tatsächlich Erbhöfrolle besitzt. Derjenige, der sich auf die Erbhöfrolle beruft, braucht diese Behauptung nicht erst noch besonders zu beweisen. Umgekehrt wird von einem Hofe, der nicht in der Erbhöfrolle eingetragen ist, vermutet, daß er auch in Wirklichkeit keine Erbhöfrolle besitzt.

Diese Vermutung gilt aber in Württemberg erst seit dem 19. März 1941. Bis zu diesem Zeitpunkt dagegen war hier in Fällen, in denen an der Nicht-Erbhöfrolle einer in der Erbhöfrolle nicht eingetragenen Bestimmung Zweifel bestanden (namentlich wenn es sich um eine Bestimmung handelte, die an der Grenze einer Adressänderung liegt), eine Entscheidung des Verwaltungsgerichts über die Erbhöfrolle oder die Nicht-Erbhöfrolle des Hofes beizubringen. Seit dem 19. März 1941 ist dies nicht mehr nötig, da sich insbesondere die Behörden und andere Amtsstellen nach der gesetzlichen Vermutung zu richten haben, wonach eine in der Erbhöfrolle nicht eingetragene Bestimmung tatsächlich auch keine Erbhöfrolle hat.

Eine Vermutung ist allerdings noch keine unbedingte Gewißheit, sie kann vielmehr widerlegt werden. Dabei hat aber derjenige, der die Richtigkeit der Vermutung anweilt, die Beweislast, d. h. er muß und zwar durch eine Entscheidung des Verwaltungsgerichts, nachweisen, daß die in der Erbhöfrolle nicht eingetragene Bestimmung gleichwohl Erbhöfrolle hat.

Bürgermeister, Polizeibeamte und Gemeindevorsteher. Zu der neuen Ergänzung der Verordnung vom 11. Oktober 1939 über die Verlängerung der Amtszeit der Polizeibeamten im Dienst der Gemeinden und Gemeindeverbände hat der Reichsminister des Inneren Ausführungsanweisungen gegeben. Die Verordnung erstreckt sich sowohl auf die für eine bestimmte Amtszeit bestimmten haupt- und ehrenamtlichen Bürgermeister und Polizeibeamten wie auch auf die sonstigen für eine bestimmte Amtszeit ernannten Beamten, zum Beispiel die Gemeindevorsteher. Die neue Ergänzungsvorschrift hat folgende Fassung: Die Verlängerung der Amtszeit einer Wiederberufung der Polizeibeamten auf die gesetzlich vorgeschriebene Amtsperiode nicht entgegensteht. Die Ergänzungsvorschrift eröffnet vor allem die Möglichkeit, hauptamtliche Polizeibeamte der Gemeinden und Gemeindeverbände wieder zu berufen; dagegen wird es, wie der Minister erklärt, bei ehrenamtlichen Polizeibeamten im Interesse der Erhaltung von Verwaltungsdarstellung für die Kriegszeit regelmäßig bei der gesetzlichen Verlängerung ihrer Amtszeit verwendet können. Die Frage, ob die Verlängerung der Amtszeit auch einer Wiederberufung auf Lebenszeit entgegensteht, wird von dem Minister verneint.

Treuegeld für Dienstverpflichtete

Der Reichsarbeitsminister hat angedeutet, daß den Dienstverpflichteten, die auch nach einer Dienstleistung von mehr als einem Jahr aus Gründen des Arbeitsmangels noch nicht entpflichtet werden können, von dem Arbeitsamt ein Treuegeld gezahlt wird. Das Treuegeld wird den Dienstverpflichteten, die infolge der Dienstleistung von ihren Angehörigen getrennt leben müssen, nach einer Dienstleistung von 12 Monaten anderen Dienstverpflichteten nach einer Dienstleistung von 18 Monaten gewährt; mehrere Dienstleistungen nach dem 1. September 1939 werden aufammengeaddiert.

Das Treuegeld wird nur auf Antrag gewährt, der aber nur einmal gestellt zu werden braucht. Der Antrag ist vom Dienstverpflichteten an das Arbeitsamt zu richten, das auch für die Gewährung der sonstigen Dienstleistungsunterstützungen zuständig ist, also regelmäßig an das hiesige Reichsarbeitsamt des Dienstverpflichteten. Das Treuegeld beträgt monatlich 30 Mark und wird jeweils für die vollen Kalendermonate, für die die Dienstleistung glaubhaft gemacht ist, vom Reichsarbeitsamt vierteljährlich nachträglich an die Person ausbezahlt, an die auch die sonstigen Dienstleistungsunterstützungen zu zahlen sind. Vom Unternehmer befristete oder sonst glaubhaft gemachte Entlassungen oder Pensionierungen hindern die Gewährung des Treuegeldes nicht.

Das Treuegeld wird auch den Arbeitskräften gewährt, die hinsichtlich der Gewährung von Dienstleistungsunterstützungen den Dienstverpflichteten gleichgestellt worden sind, wenn sie seit der Gleichstellung durch das Arbeitsamt eine tatsächlich wichtige Tätigkeit von mehr als zwölf Monaten (bei gerundet Lebenden) sonst von mehr als 18 Monaten nachweisen können. Jedoch wird das Treuegeld bei Gleichstellung für die Kalendermonate gewährt, in denen die Gleichgestellten mindestens zwei Wochen (zwei Werktage) lang Trennungsausschlag oder Sonderunterstützung oder beides vom Arbeitsamt erhalten oder zu erhalten haben. Weitere Auskünfte erteilen die Arbeitsämter.

Der Erlaß des Reichsarbeitsministers bringt ferner dadurch eine wesentliche Verbesserung der vom Arbeitsamt gewährten Dienstleistungsunterstützung, daß er aus mehr als demselben Einkommen des Dienstverpflichteten oder eines Gleichgestellten von der Auszahlung an den Trennungsausschlag des Arbeitsamtes freiläßt. Wie bisher, geben alle betrieblichen Trennungsausschlaganträgen dem Trennungsausschlag des Arbeitsamtes vor und sind daher auf diesen anzurechnen; nicht anzurechnen sind die eigentlichen Nebeneinkünfte bis zur Höhe von circa 150 Mark jährlich, die Vermögenszuwächse bis zu einer Mark fahrenden, freie Unterkunft und Verpflegung, ferner die reinen Aufwandszuschüsse und besonders soziale Leistungen der Betriebe (Minderzulagen, Ausbildungsbeihilfen, Franzosenzulagen) auch wenn sie an einer Trennungsausschlagantrag einzurechnen.

Margzell, 28. April. Am 23. April sprang ein Kind in der Nähe des Bahnhofs in dem Augenblick, als ein Zug über den Überführungsweg über die Straße, als aus einer anderen Richtung ein Personenkraftwagen herankam. Es wurde vom linken Koffel des Kraftwagens erfasst und zu Boden geworfen und erlitt dabei ernsthafte, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Aus Pforzheim

Volksdeutsche Umsiedler

Sind zur Zeit im Melanchthonhaus und im Co. Gemeindehaus untergebracht. Sie rekrutieren sich aus allen Berufen: Arbeiter, Beamte, Ärzte, Professoren und Farmer. Sie loben die herrliche Aufnahme in Pforzheim, die gute Unterkunft und Verpflegung und sehnen sich wieder nach Arbeit in ihren Berufen. Der Betriebsleiter des „Enztales“ hat den Umsiedlern einen Besuch abgestattet und von ihnen alles das befragt erhalten, was eingangs dieser Zeilen gesagt ist. Die Umsiedler kommen aus verschiedenen Gegenden, wohnen aber in der räumlichen Nähe nicht feindselig gegenüber. Dennoch sind die Umsiedler froh, im deutschen Mutterland zu sein. Es wird hier alles gegeben, um die Umsiedler unterzubringen. Teilweise hat man sie schon in Stellungen einbringen können. Das Arbeitsamt wird in dieser Beziehung das Erforderliche tun, um die noch Arbeitslosen restlos ihren Berufen zuzuführen.

Vom Stadttheater

Für die kommende Spielzeit gibt es unter dem künstlerischen Personal manche Veränderungen. Heinrich Lampe, der beliebte Bariton, kommt nach Aulendorf im Sudetenland. Walter Gasser ist gleichfalls dorthin verflochten, während Josef Jantowitsch nach Hagen berufen ist. Maria Treloß, die glänzende Sopranistin, kommt nach Düsseldorf. Verlassen werden uns auch Herr Mikina und Hel. Walker. Daß unsere mannere Souffrette geht, wird allgemein bedauert.

Woche"dienstplan der Hitlerjugend und des BDM

Woche vom 23. April 1941 bis 4. Mai 1941

HJ. Montag den 23. 4.: Spielmannszug; Auftreten um 20.15 Uhr zum Turnen in der Turnhalle. Mittwoch, 30. 4.: Spielmannszug; Trommler und Weiser Auftreten um 20.15 Uhr im Schulhaus zum Ueben. Schar II Auftreten um 20.15 Uhr am Heim. Ausweis und Schreibzeug mitbringen.

BDM. Mo. 1/401. Donnerstag, 1. 5.: Auftreten der Motorfahrer um 20.15 Uhr am Motorsturmheim.

DJ. Mittwoch, 30. 4.: Auftreten der Jungzüge I, II, III um 16.30 Uhr auf dem Kirchplatz. Dienstanzug, Schreibzeug, Konfessionierung mit Instrumenten. Freitag, 2. 5.: Jungzüge III um 17.30 Uhr Sport. Bei schönem Wetter auf der Großen Wiese, bei Regen auf dem Turnplatz. Konfessionierung; Trommler um 18 Uhr Wärmehüte. Samstag, 3. 5.: Konfessionierung; Wäfer um 18 Uhr Wärmehüte.

BDM-Gruppe 12/401. Schicht III Montag, 28. 4., im Heim um 20.15 Uhr; Schicht II Dienstag, 29. 4., im Heim um 20.15 Uhr; Schicht I Freitag, 2. 5., im Dienstzimmer um 20.15 Uhr.

BDM-Werk „Glaube und Schöpfung“. Freitag, 2. 5.: Heimabend im Heim um 20.15 Uhr. Die Wäfers für die Hallgymnastik sind am Mittwoch, 30. 4., um 20.15 Uhr in der Turnhalle.

Jungmädelsgruppe 12/401. Mittwoch, 30. 4.: Schicht 3 und 4 Auftreten um 16 Uhr zum Sport an der Turnhalle. Schicht 2 Auftreten um 16 Uhr und Schicht 1 um 17.30 Uhr am Schloß. Sonntag, 4. 5.: Die ganze Gruppe tritt um 9 Uhr auf dem Kirchplatz an. Tadellose Kost.

Sport des Sonntags

Fußball

Meisterschafts-Endspiele

Gruppe 1a:	Stettin: VfB Stettin — Breiten-Tausig	1:1
Gruppe 1b:	Dresden: Dresdner SC — VfL Trau	4:2
Gruppe 2a:	Königsberg: VfB Königsberg — Hamburger SV	1:2
Gruppe 2b:	Kalda: Borussia Kalda — Hannover 96	4:3
Gruppe 3:	Köln: VfL 99 Köln — Delense Essen	3:1
	Wahlhausen: FC Wahlhausen — Kickers Offenbach	2:6
Gruppe 4:	Stuttgart: Stuttgarter Kickers — VfL Neckarau	2:0

1300 Mägen — Rapid Wien 2:1.

25 000 Zuschauer waren von dem Sieg der „Löwen“ in München begeistert. Rapid hatte seinen schlechten Tag, aber die Münchner spielten doch noch eine Kleinigkeit besser, besonders in der zweiten Hälfte drehten sie mächtig auf. In dem sehr schnellen Spiel zeigte der Diktatormeister (wasch) die bessere Balltechnik, hatte damit auch keine Halbvorzüge, aber bald setzte sich die Schnelligkeit der Münchner durch, die immer um einen Bruchteil einer Sekunde früher am Ball waren als die Wiener. Die erste Hälfte verlief aufeinander abwechselnd. Glück hatte Rapid in der 30. Minute als ein Schuß Staubinger an die Ecke ging. Rapid erzielte ein Tor, die aber sicher abgewehrt wurden. Nach der Pause erlarmolien sich die Münchner ein kleines Ueberrgepicht. In der 52. Minute fiel der Führungstreffler für München, als Staubinger einen Straßhof von Hammerl über Raft hinweg ins Tor hob. Wieder gab in der 75. Minute einen Straßhof zu dem freistehenden Rasparret, der aus färscher Entfernung einloß. Doch drei Minuten später blieb es schon 2:1. Stepperer lief herein durch und poßte zu Krüderberg, der unheimlich scharf einloß. Sehr wurden die Wiener leicht eingeschüfert. Generers Eismerte mußte wiederholt werden und bei der Wiederholung hielt Raft ganz hart.

Stuttgarter Kickers — VfL Neckarau 2:0.

Von Anfang an stand der Kampf im Zeichen der Kickers während sich die Gäste auf die Abwehr beschränken mußten. Der Nationalspieler Sing hatte in der ersten Viertelstunde drei riesige Torgelegenheiten, die er alle verpaßte. Prechle, Neckarau gefährlicher Mittelstürmer, brachte einmal den Ball im Kickers-Tor unter, aber der Schiedsrichter konnte den Treffer wegen einer Abstellungsung nicht anerkennen. Mitte der Halbzeit rettete Neckarau Verteidiger Männer ein sicheres Tor auf der Linie, später mußte aber auch Ammig den Ball von der Torlinie wegschöpfen. So schloß die erste Hälfte torlos. Nach Seitenwechsel diktieren die Kickers weiter das Spielgeschehen und in der 17. Minute schoß Walz nach Vorarbeit von Sing das längst fällige Führungstor. Eine Ausgleichgelegenheit vergab Neckarau Mittelstürmer Prechle und so blieb es bis zur 88. Minute beim 1:0. Erst dann konnte der Verteidiger Ammig mit wuchtig geschossenem Freistoß den Kickers-Sieg sicherstellen. — 7000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei.

Meisterschafts-Spiele

Bay. Württemberg:	VfL 46 Ulm — SpVgg Untertürkheim	6:1
Bay. Baden:	VfL Mannheim — Freiburger FC	4:2
	SpVgg Sandhausen — SV Waldhof	1:5

Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforzheim 3:0.

Beide Mannschaften hatten mehrere jugendliche eingewechselt, wobei die Phönix-Spieler die bessere Figur boten. Pforzheim enttäuschte ziemlich. Während des ganzen Spieles war Phönix tonangebend, aber vor der Pause langte es trotzdem nur zum Führungstor durch den Mittelstürmer Beck. Nach der Pause schoß Beck den zweiten Treffer. Der gleiche Spieler war es auch, der einen Freistoß scharf zum 3:0 verwandelte.

Schon 3:0 für Italien

Der erste Tag des deutsch-italienischen Tennisländerkampfes in Mailand schloß mit einer italienischen 2:0-Führung. Im Anschluß an den Kampf Cuccelli — Wöppert tratten Banni Conapele und Roderich Rengel zum zweiten Einzelspiel in die Schranken. Der Italiener erwies sich seinem Gegner mit 6:3, 5:7, 2:7, 6:2 überlegen und holte sich damit den zweiten Punkt für sein Land.

Vor wieder dichtgefüllten Tribünen und in Anwesenheit des italienischen Sportführers Nationalrat Ranganello wurde der Tennis-Länderkampf Deutschland-Italien am Sonntag auf den Plätzen des „Tennis Milano“ mit den beiden Doppelspielen fortgesetzt. Auch hier zeigte sich wieder, daß die Deutschen in ihrer Form noch nicht weit genug vorgeschritten sind, um die ausgezeichnet trainierten Italiener zu gefährden. Rengel/Retaxo tauchen ihr Verdeck konnten aber einen 6:2, 6:3, 8:6-Sieg von Romanoni/Conapele nicht verhindern. Am dritten Tag glaubte man allgemein an eine Wendung im Spielgeschehen, als die Deutschen die 3:1-Führung ihrer Gegner in einer knappen 6:3-Führung verwandelten. Aber das bessere Zusammenwirken der Italiener vernichtete gleich darauf wieder die Hoffnungen der Deutschen. Damit führte Italien bereits mit 3:1.

Südwest-Waldlaufmeisterschaften 1941.

Mit dem Start und Ziel auf dem Sportplatz des VfB Frankfurt wurden am Sonntag die Waldlaufmeisterschaften des Bereichs Südwest durchgeführt. In der Hauptklasse starteten über 20 Läufer aus Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Saarbrücken, Neustadt und Bad-Nauheim. — Ergebnisse: Hauptklasse (6,5 km): 1. Oberhardt (SV 46 Neustadt) 24:40, 2. Thiene (VfB Frankfurt) 25:50, 3. Jahn (VfB Frankfurt) 26:01, 4. Müller (SV 46 Neustadt) 26:35, 5. Gödel (VfB Frankfurt) 26:00, 6. Kuntzer (VfB Frankfurt) 26:01, 7. Bäch (VfL Saarbrücken) 26:30, 8. Handermann (SV 46 Neustadt) 26:49. — Mannschaftswertung: 1. VfB Frankfurt 1:15:01 Stunden, 2. SV 46 Neustadt 1:16:16, 3. VfL Saarbrücken 1:20:58, 4. SV 98 Darmstadt 1:26:07 Stunden.

— Volkverkehr mit Luxemburg. Zwischen dem Reichspostgebiet (einschließlich Elah und Lothringen) und Luxemburg sind von jetzt an Vertriebe und in der Richtung vom Reich nach Luxemburg verlegte Wertpapiere nach den inneren deutschen Verkehrsregeln und Gebühren zugelassen worden.



Aus Württemberg

— Stuttgart, 26. April.

Zusammenstoß mit der Straßenbahn. In der Wanger Straße beim Schlachthof ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastkraftwagen. Der Lastwagen ist bedeutend beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

Motorbrand. In der Theodor-Fritsch-Straße in der Steinhalbinsiedlung geriet ein im Freien aufgestellter Dieselmotor in Brand. Das Feuer entstand vermutlich durch einen weggeworfenen Zigarrenstummel, der herumliegenden Strohmehl in Brand setzte.

Trossingen. (Krumm aus dem Leben.) Am Donnerstag früh warf sich württembergischer und Dethlingen ein unbekanntes, etwa 20 Jahre altes Mädchen in selbstmörderischer Absicht vor den Zug und wurde tödlich überfahren.

Kottmühl. (Sechs Monate Gefängnis wegen Missetat.) Die Strafkammer Kottmühl verurteilte den in Trossingen wohnhaften Kurt Sch. wegen eines Verbrechens der Unacht an einem Kinde unter 14 Jahren zu der gesetzlichen Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Schönbürg. Kr. Balingen. (Fünfjährige verlegt ein Mädchen mit dem Fell.) Ein etwas über fünf Jahre alter Junge schlug einem achtjährigen Mädchen beim Spiel mit einem Fell drei Finger der linken Hand ab.

Fridingen. Kr. Tuttlingen. (Zweijähriges Kind vom Zuge angefahren.) Am Abend wurde das zwei Jahre alte Kind der Familie Bes. die im Bahnhofsheim am Schanzentunnel wohnt, von einem Zuge angefahren. Die bestürzten Eltern, von denen jedes das Kind in der Obhut des andern wählte, fanden es in der Nähe der Schienen mit einer schweren Schädelverletzung auf. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

Hausen a. B., Kr. Tuttlingen. (Neuer NSB-Kindergarten.) Durch NSB und Gemeinde wurde im alten Schulgebäude ein besonders schöner Raum als Kindergarten eingerichtet. Der Kindergarten wird täglich von 35 Kindern besucht.

Badische Chronik

Neuenburg. (Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt.) Der 25jährige Kurt Koppeler, der mit seinem Fahrrad auf der Landstraße fuhr, wurde von einem Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Mit einem doppelten Schädelbruch wurde er in die Klinik in Freiburg eingeliefert. Kurzlich Kuppeler konnte aber den Jungen nicht mehr retten.

Konstanz. (Zuchthaus wegen Mordverurteilung.) Der 54jährige Heinrich Doll aus Stetten a. L. M., wohnt in Singen wohnhaft, hatte sich wegen Mordverurteilung an seiner Ehefrau zu verantworten. Er wollte sie vergiften. Die Strafkammer des Landgerichts Konstanz verurteilte den noch unbestraften Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus, wobei das Gericht als Strafmaßnahme berücksichtigte, daß die Frau ihrem Mann tatsächlich das Leben zu hätte gemahnt und somit die Hauptursache an der Ehe tragende trage.

Bietingen b. Waldshut. (Nach acht Wochen tot aufgefunden.) Seit 1. März wurde der von hier stammende Konrad Schäfer vermißt. An der Schilddachstraße bei Bietingen hatte man das Fahrrad Schäfers aufgefunden, von dem Mann selbst konnte keine Spur festgestellt werden. Nun wurde im Walder bei Hofenfeld zwischen Stetten eingeklemmt die Leiche aufgefunden.

Ubstadt-Weißenhagen. (Gegen Preisänderung wird streng vorgegangen.) Im Kreisgebiet mußte gegen eine Reihe von Angehörigen verschiedener Berufsstände vorgegangen werden, die geglaubt hatten, sich über bestehende Bestimmungen hinwegsetzen zu können. Die vom Landrat bzw. den zuständigen Behörden in Karlsruhe ausgesprochenen Geldstrafen bewegten sich zwischen 700 und 12000 Mark und zeigen deutlich genug, daß man im nationalsozialistischen Staat mit den aus guten Gründen erlassenen Bestimmungen nicht schamlos umgehen darf.

Generalstudiengemeinschaft Udet, Ehrenobster der L.H. München. Dem Generalstudiengemeinschaft, Generaloberst Ernst Udet, ist zu seinem 45. Geburtstag von der Technischen Hochschule in München für seine großen Verdienste um den Aufbau der deutschen Luftwaffe und deren Einsatz im Kriege die Würde eines Dr.-Ing. e. h. verliehen worden.

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)

Handelsregistereröffnungen vom 22. April 1941.

A. Nr. 381 Wilhelm Kold, Birkenfeld, Inhaber Erich Müller, Fabrikant in Birkenfeld.

B. Nr. 282 Wilhelm Kold, Leder- und Lederwarenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Birkenfeld, Württ.

Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung der bisher unter der Firma Wilhelm Kold von Herrn Erich Müller als Alleinhaber in Birkenfeld, Württ. betriebenen Leder- und Lederwarenfabrik. Die Gesellschaft ist berechtigt, den Geschäftsbetrieb auf gleichartige oder ähnliche Zweige jeder Art auszudehnen, gleichartige oder ähnliche Geschäfte jeder Art zu erwerben, zu betreiben oder sich an solchen Unternehmen zu beteiligen. Sie ist ferner befugt, Zweigniederlassungen und Verkaufsstellen im In- und Ausland zu errichten.

Stammkapital 125000 RM. Geschäftsführer ist Erich Müller, Fabrikant in Stuttgart, Nebenort 42.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. März 1941 errichtet worden. Die Gesellschaft besteht auf unbestimmte Zeit. Die Gesellschaft muß einen oder mehrere Geschäftsführer haben. Zu Geschäftsführer können Gesellschafter oder andere Personen bestellt werden.

Der oder die Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten. (Die Geschäftsräume der Gesellschaft befinden sich in Birkenfeld Geb. Nr. 5 Industrieviertel.)

Heimarbeiterinnen

für leichte Maschinenarbeit gesucht. Nähmaschinen mit Motor werden gestellt. Jakob Friske, Feldbrennach, Marktplatz 21.

Doppelt so viel Kinder

Das Beamtenheimstättenwerk des Reichsbundes der Deutschen Beamten.

NSB. Der Erfolg des Führers zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege gibt einen hoffnungsvollen Ausblick auf ein großzügiges Wohnbauprogramm. Der neue deutsche Wohnungsbau soll nach dem Willen des Führers in der Zukunft den Voraussetzungen für ein gelundes Leben kinderreicher Familien entsprechen.

Die Erfahrung lehrt, daß in Eigenheimen und Kleinsiedlungen verhältnismäßig mehr Kinder zur Welt kommen als in Großwohnhäusern. Aus diesem Grunde soll beim künftigen deutschen Wohnungsbau u. a. der Bau von Eigenheimen und Kleinsiedlungen bei vorhandenem Eigenkapital besonders gefördert werden. Das Beamtenheimstättenwerk hat festgestellt, daß in den von ihm geförderten Heimstätten doppelt so viel kinderreiche Familien wohnen wie in den Mietwohnungen von Beamten. Das Gleiche wird für alle Bevölkerungsgruppen vom Staatlichen Reichsamt nachgewiesen.

Wie stark bei den deutschen Beamten der Wunsch, ein Stück Grund und Boden ihr eigen zu nennen, vorhanden ist, zeigt der ständig steigende Erfolg des Beamtenheimstättenwerks. Seit der Einführung des neuen Bausparverfahrens im Juni 1940 ist diese Entwicklung besonders festzustellen. Dieses Bausparverfahren kennt drei Tarife mit Vertragsabwicklungszeiten von etwa 8, 16 und 24 Jahren. Die bis zur planmäßigen Zuteilung geleisteten Sparbeiträge werden mit 3 Prozent jährlich verzinst. Die Zinsen werden dem Sparer jeweils zum Quartalsende ausgeschrieben und bringen von dann ab wieder Zinsen. Laufende Verwaltungsgebühren werden nicht erhoben. Die planmäßige Zuteilung erfolgt einmalig in voller Höhe der Bausparsumme.

Das Beamtenheimstättenwerk hat die Möglichkeit, eine Bevoorschaffung von Bausparverträgen in voller Höhe ohne jede Verzinsung vorzunehmen. Diese vorzeitigen Darlehen werden für alle Heimstättenwerke bereitgestellt, also zum Bau oder Kauf einer Heimstätte, zum Erwerb eines Grundstückes, zur Verbesserung eines Eigenheimes sowie zur Ablösung anderweitiger Hypotheken und Bauschulden. Nach wie vor werden sämtliche Darlehen des Beamtenheimstättenwerks auch an letzter Rangstelle bis zu 100 Prozent des Bau- und Bodenwertes oder der Bausparsumme gegeben. Der Beamte braucht also einen Bausparvertrag nur in Höhe des zur Restfinanzierung noch benötigten Betrages abzuschließen. Auf diese Weise hat der Beamte weitgehende Bewegungsfreiheit bei der Finanzierung seiner Heimstätte. Das Darlehen des Beamtenheimstättenwerks ist der Erfolg für lebendes Eigenkapital. Auch der Beamte ohne Eigenkapital kann mit Hilfe des Beamtenheimstättenwerks sofort zum Eigenheim gelangen. Die durchschnittliche Bausparsumme betrug im letzten Jahr 6000 Mark.

Vom Zeitpunkt der Darlehensgewährung an wird der Bausparvertrag unter Hinterbliebenenversicherung gestellt. Beim vorzeitigen Tode des Bausparers werden seine Angehörigen von jeder weiteren Beitragsleistung befreit. Ein bereits ausbezahltes Darlehen gilt als getilgt. Die noch nicht angefallene Bausparsumme wird zur Auszahlung fällig.

Wer sich ein Eigenheim errichten will, tut gut daran, sich das Restgeld durch den frühzeitigen Abschluß eines Bausparvertrages zu sichern. Bei den Zuteilungen des Beamtenheimstättenwerks im Januar und Februar 1941 wurden auf 772 Verträge rund 2 Millionen Reichsmark an die Beamtenparer ausgeschüttet.

Auch die Beamtenchaft kann zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms des Führers wesentlich beitragen. Das Beamtenheimstättenwerk ist ihr hierbei ein wichtiger und zuverlässiger Berater und Helfer.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1940

Im Deutschen Reich wurden 1940 731 400 Ehen geschlossen. Die Zahl der Eheschließungen war damit nur um 38 825 oder 5 Prozent kleiner als im letzten Vorkriegsjahr und sogar um 29 097 höher als im Jahre 1937. Die Heiratshäufigkeit im Jahre 1940 ist durchaus günstig verlaufen.

Die Geburtendebung erbrachte für das Jahr 1940 ebenfalls ein Ergebnis, wie es für die Kriegszeit günstiger kaum zu erwarten war. Im Jahre 1940 wurden im Deutschen Reich dank der Geburtensubstanz in den

ersten fünf Monaten und im September noch 11 503 Kinder mehr geboren als 1939. Das Jahr 1940 schloß mit einer Gesamtzahl von 1 644 752 Lebendgeborenen ab gegenüber 1 633 249 im Jahre 1939.

Die Sterblichkeit war im Durchschnitt des Jahres 1940 infolge der anhaltenden strengen Kälte in den Monaten Januar bis April etwas höher als im Jahre 1939. Insgesamt starben im Deutschen Reich im Jahre 1940 1 045 708 Personen, das sind 36 450 Personen mehr als im Vorjahr.

In Württemberg wurden im vergangenen Jahre 25 015 Ehen geschlossen gegen 32 695 im Jahre zuvor. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug im Berichtsjahr 82 014 gegen 63 380. Gestorben sind im vergangenen Jahre 33 388 gegen 34 605, davon entfielen 3147 (3615) auf im Alter von unter einem Jahr.

Auf 1000 Einwohner entfielen in Württemberg 8,5 Eheschließungen (11,3), 21,2 Geborene (21,9) und 11,4 (11,9) Gestorbene.

Rauchschäden an Obstbäumen

Rauchgase aus technischen und industriellen Feuerstätten rufen oft mehr oder weniger starke Schädigungen an Kulturpflanzen, besonders an Obstbäumen, hervor. Dabei ist die Zeit, die Dauer und die Häufigkeit der Einwirkungen ausschlaggebend; so zeigen Obstbäume erhöhte Empfindlichkeit zur Zeit des Laubausschlusses, während der ersten Hälfte der Wachstumsperiode und während der Blütezeit.

In dieser Zeit ist das erste sichtbare Merkmal der Schädigung durch Rauchgase eine bräunliche Färbung der Blattunterseite vom Blattgrund aus; diese Verfärbungen verlaufen zwischen den Blattadern und lassen sie unberührt. Bei längerer Einwirkung krümmt sich das Blatt auswärts. Außerdem tritt das Laub frühzeitig ab, die Blaubung ist spärlich, die Blattoberfläche ist kleiner als normal, die Farbe ist fahl ins Gelbliche gehend. Es tritt vorzeitige Herbfärbung und früher Blattfall ein. Dadurch wird die Ernährungsfähigkeit der Obstbäume vermindert und ihr Wachstum beeinträchtigt. Im Laufe der Zeit werden einige Zweige vom Blatt aus ab, bis schließlich der ganze Obstbaum austrocknet. Die Früchte bleiben kleiner als normal, sie sind minderwertig und unansehnlich und reifen nicht. Rauchschädigung während der Blüte verhindert die Befruchtung. Zur Abwehr von Rauchschäden ist den Obstzüchtern die Wahl wenig empfindlicher Obstsorten, gute Baumpflege und die Pflanzung von Fäden rauchharter Laub- und Nadelbäume quer zur Windrichtung anzuraten.

Berühmtes

Zahngewehr nicht so leicht auf. Nach zwölf Jahren unabhängiger Konstruktionserfahrungen ist es, wie berichtet wird, einem Schweizer Uhrmacher gelungen, eine Zahngewehr herzustellen und auf den Markt zu bringen, die sich grundlegend von allen anderen Uhren unterscheidet, weil sie sich auf elektrischem Wege immer wieder selbst auflädt. In der Antenne dieser Uhr ist ein kleiner Akkumulator angebracht, dessen Aufladung ausreicht, um ein Jahr lang einen mikroelektronischen Motor zu treiben und auf diese Weise den täglichen Eingriff der Menschenhand unnötig zu machen.

Viele Millionen in Platinen. 60 Millionen Pfund in Banknoten sind in den Stahlkammern des holländischen Schatzamtes verbrannt, was natürlich wahrscheinlich infolge von Kurzschluss ein gefährlicher Brand ausbrach. Die Beamten des Schatzamtes, die allein die Schlüsselgehäuse zur Öffnung der schweren Tresortüren kannten, verjagten, sich den Kammer zu nähern, sie mußten aber von jedem Versuch der Öffnung Abstand nehmen, weil die führenden Wände der Kammer glühend geworden waren und außerdem die zur Abwehr von Mäulern eingesetzten Giftgase frei geworden waren. Verschiedene Beamte und 13 Feuerwehreinheiten mußten mit Bergungsmaßnahmen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Außer den 60 Millionen Pfund in Banknoten, die zweifelslos völlig vernichtet sind, enthielten die Stahlkammern noch 60 Millionen Pfund in Silber und eine Million in Gold.

Die echten und die falschen Combos. Die Cowboys von Texas wollen es nicht länger dulden, daß ihre Arbeitskleidung von holländischen Stauern nachgemacht wird, die sich ein Ansehen geben wollen, indem sie Reithelme, Reithosen und breitrandige Hüte tragen. Die Vereiningung der Hinterherren von Madisonville hat daher beschlossen, jeden in Hut und Hosen zu tun, der gegen die von ihr ausgefertigten Gesetze verstößt. Diese Gesetze verbieten in der Gegend von Madisonville das Tragen von Reithelmen, falls jemand nicht mindestens zwei Stiefelhüner zu beauftragen hat. Wer drei Stück Vieh besitzt, darf nicht nur Reithelme tragen, sondern auch das rechte Hosenbein in den Stiefeln stecken, während ein Hirte mit vier Stück Vieh beide Hosenbeine in den Stiefeln tragen darf. Wer aber sechs Kinder oder gar mehr hätte, der kann sich sogar Sporen anschaffen.

Kalk-Vitamin-Präparat
Brockma
100g Pulver
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drogs.
Vorzüglich in Neuenbürg: Drogs. Hampel, Ad.-Hilfstr. 1; Bah. Herrenalb; Tränkler'sche Apotheke; Kloster-Drogs.; Wildbad; Oberhard-Drogs.

Schreinermeister gesucht

die laufend in guter Ausführung **Bücherkränze und Schreibstifte** in Ruchbaum, roh, ohne Gläser (Preisliste RM. 350.—, 625.—, 700.—) bei prompter Bezahlung liefern wollen. Evtl. Finanzierung der Materialbeschaffung.

Karl Axmann, Freiburg i. Br. b. Rathaus
Möbelfachgeschäft

Mütterberatungsfunde Wildbad
Mittwoch, 30. April 1941, 2 Uhr, Alte Schule

Malkästen - Pinsel
E. Weeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg

Conweiler, 23. April 1941.
Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Friederike Kücherer
geb. Wacker
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderer Dank für die Kranz- und Blumenspenden und allen, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zu verkaufen:
Ein Kleiderschrank, eine Bettlade mit Koff., ein Nachtschrank, ein Stuhl, ein zintbeschlagener Küchentisch, 1 Regulator u. a.
Billa Lina, bei Wacker.
Birkenfeld.
Sehe eine 31 Wochen trüchtige
Mug- u. Fahrfuh
sowie ein 1/2-jähriges
Rind
dem Verkauf aus.
Viktor Delschläger.

3 Simmentaler Röhre
in Milch und Trichtheit, dem Verkauf aus.
Johann Georg Reif
s. Thannmühle b. Calmbach
Bilderbücher Gaiel- und Tapparten
E. Weeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg — Telefon 404

Bier Männer in einem Schlauchboot

Verladung mitten auf dem Mittelmeer - Nach 61 Stunden noch noch gerettet

(Von Kriegsberichterstatter Heinz Dieblich.)

Die (BA) Im April startete in aller Herrlichkeit die „Otto Heinrich“ von einem der Feldflugplätze auf Sizilien.

Wohin ein Bild! Ranzig und mehr Kriegsschiffe sind da unten im Meer: Schlachtschiffe, Kreuzer, Torpedoboote und Hilfskreuzer.

Schon glaubten die Männer der „Otto Heinrich“, es sei alles überstanden, da hielt der Flugzeugführer wie aus der Verkleidung des linken Motors in Strömen die Abbläseflügel davonschießend.

Das Flugzeug schlug fröhlich auf das Meer auf und begann auch schon zu sinken. Es gelang ihm herauszukommen.

Tausend Fragen drängen sich auf die Lippen, keiner von den vier Männern aber spricht ein überflüssiges Wort.

Die Nacht bricht herein. Sie können keinen Schlaf finden. Wenn es nur erst Morgen wäre.

Der Tag bricht heran. Höher und höher steigt die Sonne. Der Dreck beginnt zu ankleben, die Augen schmerzen.

Ein Bündel fällt in das Wasser. Sie rudern darauf zu. Gott sei dank, etwas zu essen. Leider ist der Wasserbeutel

Der dem Kapitän ... wieder kein Trinkwasser. Auch die Signalmunition die sie notwendig hätten brauchen können, rutschte aus der Verpackung auf den Boden des Bootes.

Grimmia kalt ist es nach der Hitze des Tages. Immer wieder kühlen die Wellen über die blassen Wälder des Schlauchbootes.

Die Rettung Da beginnen zum ersten Mal die Gedanken sich mit dem Ende des Lebens zu beschäftigen.

Die Schimmer springen über die Wellen, und dann liegt nicht weit von ihnen der riesige silberne Vokal, den sie 51 Stunden lang herbeigehandelt haben.

Bulgarische Staatsgewalt im Regierungsbezirk Uestüb. Sofia, 27. April. Der erste bulgarische Regierungspräsident von Uestüb (Stopfle), Kalaroff, hat durch eine öffentliche Verlautbarung die Mitteilung gemacht.

Irlands Neutralität in der Atlantik-Schlacht. New York, 27. April. Der irische Verteidigungsminister General Aiken erklärte in einer Rede, daß nichts den Willen Irlands zur Neutralität erschüttern könne.

Oberst Lindbergh nicht offiziell. Washington, 26. April. Roosevelt hat bekannt, die Arme der Vereinigten Staaten habe Lindbergh, den Roosevelt einen amerikanischen Pajisten nannte.

Wichtig und die Bombardierung von Brest und Corrient. Paris, 27. April. Wie der französische Vertreter der Regierung von Wigny in Paris, De Brion, ankündigte, hat die französische Regierung förmliche Beschwerde gegen die abstoßend verbrecherischen Bombardierungen von Brest und Corrient durch die Briten erhoben.

Gewaltverbrecher hingerichtet. Berlin, 26. April. Am 26. April 1941 ist der am 21. Dezember 1906 in Sorau (Breslau) geborene Josef Rudiza hingerichtet worden.

Strafung eines Verdunkelungsverbrechers. Berlin, 26. April. Am 26. April ist der am 30. April 1891 in Volenrad (Breslau) geborene Johann Gottschalk hingerichtet worden.

Dame bisig. „Von meinem Bruder, der ist in den Werken Aufseher. Einmal war eine Gesellschaft dort, um die Werke zu besichtigen.“



Uebersichtskarte zu dem Feldzug in Weichenland. Zeichnung: Oskar-Deutscher-Verlag (M.)

Neues aus aller Welt

72-jähriger Messerschneider. In Beverfusen wurde im Verlauf von Hausarbeiten ein Hausdemokrat von seinem Gegner durch Messerschneider erheblich verletzt.

Zwei Rentner schweres Schicksal geküßelt. Schon seit einer Reihe von Wochen kommen im Söfener Schlachthof Diebstähle vor, die bisher noch nicht aufgeklärt werden konnten.

Im falschen Zug. Im Doener Bauhahnhof mußte ein von Verdohl kommendes 17-jähriges Mädchen umkehren, verkehrte offenbar in der Aufregung den richtigen Zug und hielt einen in anderer Richtung fahrenden Zug.

63 Jahre am Weibsel. Auf eine 63-jährige ununterbrochene Tätigkeit im Betrieb der Tuchfabrik Johann Häfelin u. Sohn, Dählereau konnte der Weber Eduard Gerhard zurückblicken.

6,8 Millionen Einwohner in Schweden. Nach einer Bevölkerungszählung des schwedischen Statistischen Zentralbüros hatte auch Schweden zum Jahreswechsel 1940/41 eine Bevölkerung von 6.800.000 Köpfen.

Neues von Galapagos. Auf einer der Galapagos-Inseln, die in aller Munde waren, als sich Dr. Ritter mit seiner Begleiterin dort anheuerte, hat sich eine neue Einsiedlerin niedergelassen.

Dank des Oberbriefführers der Kriegsmarine für die Glückwünsche. Berlin, 26. April. Für die Glückwünsche zu seinem 68. Geburtstag dankt Großadmiral Raeder wie folgt:

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Verbreitungsrecht Roman-Verlag A. Schwab, München

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jedoch das große Kirchentor war noch geschlossen und blieb es auch, als das Gutes der anladenden Kraftwagen bereits hörbar wurde.

Den Neugierigen bleibt nichts übrig als von ferne das rasche Verschwinden der geladenen Kiste und des Brautpaares im Innern der Kirche zu beobachten.

„Ich, der Jenin ist ein ganzer Kerl“, sagt einer der vorne steht. „Als einfacher Arbeiter hat er begonnen und durch Selbststudium es erst zum Hauptmeister und dann durch seine großartigen Erfindungen zum Mitbesitzer und jetzt sogar zum Alleinbesitzer der Werke gebracht.“

„Dafür ist die Wenden ja auch schon über die erste Jugend stark hinoue“, meint eine ältliche Dame. „Aber schön ist sie“, ruft einer bewundernd. „Ja, man versteht, daß sich der Jenin auf den ersten Blick in sie verliebt“, ergänzt ein anderer. „Woher wissen denn Sie das?“ fragt die ältliche

„Von meinem Bruder, der ist in den Werken Aufseher. Einmal war eine Gesellschaft dort, um die Werke zu besichtigen. Zufällig kam der Jenin dazu und sah das Fräulein von Wenden die mit dabei war.“

„Das Auto der Braut“, taunte es in der Menge. „Weiß ausgeschlossen, großartig“, zischte die ältliche Dame gütig.

„Das Fräulein tritt über die Schwelle. Mäuschenhüll wird es auf dem Marktplatz, Langsam schreitet Johanne Jenin am Arme ihres Gatten der Treppe zu.“

„Wie eine Fürstin sieht sie aus“, bemerkt jemand leise und daselbe mögen wohl auch andere denken beim Anblick der hohen Frauengefalt.

Die Gassenden keines Blickes würdigend, den schweren Heumantel mit einer Orbede ruhiger Selbstverständlichkeit zusammenhaltend, betritt Johanne die Stufen.

„Eilfertig will Jenins Diener die Säue des Wagens öffnen. Allein die drängende Menge hatte zu wenig Platz freigegeben und der Lenker des Wagens war zu nahe der Treppe stehen geblieben.“

„Endlich ist das Hindernis beseitigt. In dem neuerlichen Gedränge der Leute, das nun entsteht, bemerkt niemand den schlanken Mann in Jagetracht, der sich gewaltsam den Weg zur Stiege erkämpft.“

„Ein böses Vorzeichen“, murmelt ein altes Weib und alle Zuseher beschäftigen der kleine Zwischenfall, dessen Ursache niemand ahnt.

„Vorsichtig bahnt sich der Wagen mit den Neuwerrmählen den Weg. Die Neugierigen mühen jetzt die übrigen Festgäste. Vor allem die alte Erzelien, die von Rührung noch sanft verklärt sich die letzten Spuren der bei der Trauung vergossenen Tränen wegwischt.“

„Nun aber beginnen sich die Neugierigen zu zerstreuen. Eine Viertelstunde später liegt der Marktplatz verödet. Die Kirchentüren sind geschlossen und in der Stadt wird bei unzähligen Kaffeehäusern der „böse Junge“ bei der Hochzeit Johanne von Wenden besprochen.“

Mazedonien und Thrazien

Land, Leute und Städte



Reste einer Stuka-Bombe, die Gieissanlagen, Waggon und Bahnhofsgebäude zerstörte.
Dr. Gagenz Weistbild (M.)

Neues aus aller Welt

Steinerne Hochzeit! Aus Dirschberg kommt die Nachricht, daß dort der Einwohner Franz Sad mit seiner Frau das Fest der „Steinernen Hochzeit“ (67. Jahre) beging. Der „Knecht“ Bräutigam lebte im Alter von 91 Jahren seine Frau hat das 92 Lebensjahr bereits vollendet. Franz Sad geht trotz seines hohen Alters heute noch seinem Beruf nach und ist somit wohl der älteste Berufstätige Deutschlands. Er erkrant sich inner außergewöhnlichen Mühseligkeit.

Anabe als Verstoß. In einer Metzgerei in Duisburg beobachtete ein kleiner Junge, wie ein Mann in Abwesenheit des Metzgers schnell ein großes Stück Fleisch von der Theke nahm und in seine Altentische steckte. Der Junge erzählte den Vorfall seiner Mutter und diese legte den bedröhten Metzgermeister in Kenntnis. Der Junge wollte es, daß der Metzger wenige Tage darauf den Leib aus dem Hause eines Arztes kommen sah. Er bestellte sich an die Kerzen des Mannes, sprach ihn an und erfuhr hierbei seinen Namen. Der Täter wurde vom Gericht zu einem Jahr sechs Monaten Jugendhaus verurteilt.

Vergin hat Wasser. In der Brotfabrik Kante-Kaiser in Oberhausen bemerkte ein Hilfsarbeiter in der Elektrowerkstatt plötzlich an einem Kompressor Feuer. Er nahm einen mit Vergin gefüllten Eimer und aß dieses, in dem Moment, es sei Wasser, auf das Feuer. Sofort hand der ganze Raum in Flammen. Der Hilfsarbeiter bekam noch Gelsegegenwart genug, sofort aus dem Raum zu springen, ehe seine Kleider Feuer fingen.

46 Säbner totgeblieben. Als eine Bäuerin in Bietling am Morgen ihre Säbner füttern wollte, fand sie nicht weniger als 46 Säbner tot auf. Ein Rader oder Ruch hatte sich in den Säbnerhöfen eingeschlichen und das Blutbad angerichtet.

Millionenwerte in Stahlkammern verbrannt. 60 Millionen Besos in Banknoten sind in den Stahlkammern des kubanischen Schatzkammes verbrannt, was wahrscheinlich infolge von Kurzschluß ein gefährlicher Brand ausbrach. Die Beamten des Schatzkammes die allein die Schlüsselabschlüsse zur Öffnung der schweren Tresortüren kannten, versuchten, sich den Kammern zu nähern, sie mußten aber von jedem Versuch der Öffnung Abstand nehmen, weil die stärksten Wände der Kammern glühend geworden waren und oben drein die zur Abwehr von Räubern eingelassenen Giftgase freigesetzt worden. n. Außer den 60 Millionen Besos in Banknoten, die wertlos vernichtet worden sind, enthielten die Stahlkammern noch 60 Millionen Besos in Silber und eine Million in Gold.

Unverhofftes Wiedersehen im Zug. Ein unverhofftes Wiedersehen feierte in einem von Berlin nach Köln fahrenden Schenke ein Geschwisterpaar. Eine junge Schwestern, die in dem Zuge die Kabinaußenseite zu überprüfen hatte, sah plötzlich auf einem dieser Auswärtigen den Namen ihres Bruders. Sie rannte, sah dem Soldaten in die Augen und erkannte den Bruder. Die Freude der beiden Geschwister war um so herzlicher, als sich Bruder und Schwester seit Jahren nicht gesehen hatten, da sie in verchiedenen Teilen Deutschlands verheiratet sind.

15 Jahre lang Strom gestohlen. Mit einem unerschütterlichen Willen zum Stromdiebstahl hatte sich das Zürcher Amtsgericht zu befassen. Im Jahre 1928 hatte der Besitzer einer Mühle in Volktron durch einen ihm bekannten Elektriker in seiner elektrischen Leitung eine Stromspule derart eingebaut, daß er einen großen Teil des elektrischen Stromes abnehmen konnte, ohne daß diese Abnahme auf demähler bemerkbar wurde. Durch einen Zufall kam diese betrügerische Maßnahme ans Tageslicht. Die Ermittlungen ergaben, daß in jedem Monat nur etwa ein Drittel des Verbrauches durch den Mähler gelassen war. Um Tausende Mark wurde so das Elektrizitätswerk in diesen 15 Jahren betrogen. Man ist in diesen 15 Jahren die Mühle nicht etwa in gleichen Händen geblieben. Der alte Müller, der den Stromdiebstahl organisierte, starb bereits nach einem Jahre. Dann führte 1928 seine Frau die Mühle und 1929 übernahm sie der letzte Eigentümer. Er wurde von der Einrichtung des Stromdiebstahls. Das Zürcher Amtsgericht erkannte an Stelle einer an sich vermirkten Gefängnisstrafe von drei Monaten auf 70 Mark Geldstrafe. Maßgebend für dieses milde Urteil war, daß es sich bei dem Angeklagten um einen unbescholtenen Mann handelte.

Die schlafende Hochzeitsgesellschaft. Ein zu einer Hochzeitsfeier in der Nähe von Bukarest eingeladenes Gast kam infolge einer Augenverletzung um zwei Stunden zu spät zu dem Fest. Man kann sich seine Verblüffung vorstellen, als er beim Eintritt in das Haus von keinem Menschen begrüßt wurde und bald feststellen mußte, daß die ganze Hochzeitsgesellschaft im tiefsten Schlummer um die Tafel lag. Trotz allem Mühen war es nicht möglich, auch nur einen einzigen der Gäste wach zu bekommen. Daraufhin verständigte der verblüffte Gast unverzüglich die Polizei und einen Arzt; der letztere konnte unsicher feststellen, daß der allgemeine Schlaf die Folge eines kräftigen Narkotikums war. Die Sache war nicht weiter gefährlich — nach einigen Stunden begannen die Gäste aufzuwachen und einen Schaden trug niemand davon. Die Untersuchung ergab, daß die Wirtin des Brautgastes, die selbst daran gerechnet hatte, seine Frau zu werden, sich für die Enttäuschung dadurch rächte, daß sie den Hochzeitswein mit einem starken Schlafmittel versetzte.

Amerikanisches Armeeflugzeug abgestürzt. Associated Press meldet aus Baton-Rouge im Staate Louisiana, daß ein Armeeflugzeug brennend abgestürzt sei, wobei beide Insassen ums Leben kamen.

V. A. Im Süden Bulgariens beginnt die 100 000 Quadrat-Kilometer große Hauptgebirgslandschaft Mazedonien, die rund 3 Millionen Einwohner zählt und im wesentlichen das Gebiet der drei Flüsse Wistritza, Wardar und Struma umfaßt. Der größte Teil des mazedonischen Gebietes gehört seit dem Ausgang des Weltkrieges staatspolitisch zu Griechenland; in den überaus fruchtbaren Tallandschaften drängt sich die Bevölkerung eng zusammen, während in den Gebirgen nur einzelne Bauernsiedlungen oder Hirtenhütten zu finden sind. Das Gebiet ist seit dem 4. Jahrhundert schweren Kämpfen ausgesetzt gewesen; vor allem traten die bulgarischen Völkermörder im vorigen Jahrhundert gegen die Türkenherrschaft auf, die nach dem zweiten Balkankrieg und durch den Vertrag von Neuilly (1919) auf die Griechen überging.

Das Land, bei dem die Gebirgszüge bis fast 3000 Meter Höhe emporragen, hat an der Mittelmeerküste ein mildes Klima und einen entsprechenden Pflanzenwuchs; zum Golf von Saloniki hin öffnet sich eine fruchtbare Tiefebene, in der Getreidebau und Obstbau getrieben wird. Die besonders ertragreichen Weiden des Drama und des Seret sind das Zentrum des weltbekannten Tabakbaus, der über Kavalla exportiert wurde. Der größte Exporthafen Mazedoniens war natürlich im Frieden Saloniki, das etwa 245 000 Einwohner zählt. Außer Getreide, Früchten und Tabak sind im mazedonischen Raum auch reiche Bodenschätze zu finden, vorhandene Wasserkraft, deren Nutzung geseigert wird, geben die Grundlagen für einen industriellen Aufbau dieses Gebietes ab. In dem nach Westen zu führenden, heute jugoslawischen Teil Mazedoniens ist schließlich noch die 3000 Einwohner zählende Stadt Vitozi zu nennen, das ehemals bulgarische Monastir, die man als die eigentliche Hauptstadt Mazedoniens anspricht. Die Bevölkerung des nördlichen Teiles setzt sich aus Bulgaren, Jugoslawen, Slaven, Albanern und wenigen Türken zusammen, während im südlichen Teil die Griechen überwiegen. Dies wurde zum großen Teil durch einen Austausch mit der Türkei nach dem Weltkrieg erreicht und durch Ausweisung der samodreinen Bulgaren.

In östlicher Richtung schließt sich an Mazedonien Thrazien (eigentlich Thralien) an, das zugleich der südöstlichste Zipfel der Balkanhalbinsel ist. Dieser Zipfel bedeckt eine Fläche von rund 22 500 Quadratkilometer mit rund 1,6 Millionen Einwohnern, wobei das griechische Ost-Thrazien eine Fläche von 8000 Quadratkilometer einnimmt und 350 000 Einwohner zählt, während das türkische Ost-Thrazien fast 24 000 Quadratkilometer bedeckt und 1,25 Millionen Einwohner aufweist. Im weiteren Sinne rechnet man auch den südlichsten Teil Bulgariens zu Thrazien, sofern er südlich vom Karabalkan liegt oder zum Tal der Maritza gehört. Der Volkstamm der Thraler ist indogermanischer Herkunft, später entstanden hier eine Reihe griechischer Kolonien (Byzanz), von denen aus der Handel nach Vorderasien ging. Auch dieses Gebiet ist überaus ertragreich, neben Getreide findet man Weinbau und die Ausfuhr von Naphtha.

Der türkische Teil des thralischen Gebietes, zu dem man die Halbinsel Gallipoli hinzugerechnet — das eigentliche thralische Chersones — ist bekanntlich mit dem Raume um Konstantinopel der letzte Stützpunkt der Türkei auf dem europäischen Kontinent; die Hauptstadt Thraziens ist Adrianopel oder Edirne mit 34 500 Einwohnern. Im griechischen Gebiet sind

vor allem Komatini mit 31 500 und Alexandropolis, der Haupthafen, mit 14 000 Einwohnern zu nennen, der ursprünglich Bulgarien gehörte und Dedegatsch hieß. Daß gerade dieser durch den Vertrag von Neuilly verriegelte Zugang des bulgarischen Reiches zum Ägäischen Meer eines der brennenden Tagesprobleme ist, versteht sich von selbst.

Das zweite Marburg

Reisenbericht von Anbeginn. — Der Mittelpunkt der Untersteiermark.

Das eine deutsche Marburg im Gau Norbessen ist als Unberühmtheit jedem bekannt. Aber das Schicksal des zweiten deutschen Marburgs — selbst von manchen Deutschen gedanklos als „Maribor“ genannt — ist schon Gefahr, unbekannt und vergessen zu werden.

Marburg an der Drau fiel 1919 dem neugegründeten Staate der Serben, Kroaten und Slowenen zu, wiewohl es von allem Anbeginn an serbenisch war, wiewohl nicht das letzte Recht dafür sprach und sich die Bevölkerung leidenschaftlich gegen eine Loslösung von der Steiermark wehrte. Denn serbenisch ist Marburg seit es und ist im sehr Land vor den Ungarn zu schützen, wurden in früherer Zeit sogenannte Grenzschutzposten errichtet. Einer der ersten Grenzposten, Bernhard Spornheim, ließ Anfang des 12. Jahrhunderts an sogenannten Poramidenderge die Burg „Maribor“ erbauen und legte sich selbst den Namen eines Grafen von Maribor bei. Schon im Jahre 1299 wird die Siedlung als „Markt“ bezeichnet, ab 1357 nennt man sie bereits „Stadt“. Im gleichen Jahre wurde sie mit einer Schutzmantel umgeben; von der Zeit nur noch ein kleiner Teil zu sehen ist, und zwar das „Aurgtor“, das aus der Zeit der im Jahre 1528 errichtete ein Witz die alte Festung auf dem Poramidenderge ein. Was damit sie nicht wieder auf. Erst zweihundertfünfzig Jahre später benüt man ihre Überreste zum Bau einer Kapelle, die auf dem gleichen Platz stand, der früher die Burg trug.

Diese durch und durch deutsche Stadt (in der auch Oesterreichs größter Admiral Wilhelm von Tegethoff — weltfährlicher Hofmannung — geboren wurde), hatte im Laufe der Jahrhunderte viel unter Türkeninvasen zu leiden, wie ihr auch der Dreißigjährige Krieg arg zusetzte. Die Zeit hauste wiederholt in ihren Mauern, und mehr als einmal starben die Menschen dort fast aus. Aber immer wieder bekamen sie Zutritt aus dem deutschen Norden, und immer wieder blühte neues Leben auf.

Marburg gehörte seit Reichsgründungen der grünen Steiermark zu diesem schönen, deutschen Kronlande. Niemals und von niemandem war der deutsche Charakter der Stadt im Ernst angezweifelt worden, und der größte Chauvinist hätte es sich nicht träumen lassen, daß die leisen Hoffnungen, die er in seiner Seele trug, Marburg doch vielleicht einmal zur jugoslawischen Stadt zu erklären, Wirklichkeit werden könnten.

Die „Friedensverträge“ von 1919 vollbrachten aber diese Gipfelleistung verdrängender Vorkriegspolitik. Die Serben erhielten die Untersteiermark und Unterkrain zugeteilt, wiewohl alles versucht wurde, die Kommissionen von dem unbedingt Deutschen dieser Landstriche und der in ihnen gelegenen Städte, Marburg voran, zu überzeugen. Recht galt nicht, nur tobe Gewalt!

Anfänglich mußte die deutsche Bevölkerung in den ersten Jahren der serbischen Herrschaft erdulden, von Worten und Mißhandlungen angefangen, aber Lüge und Vertreibung bis zur Zwangsverdrängung. Serben zogen in die schöne deutsche Stadt in Massen um ihren Charakter zu verwischen. Das nur möglich war, wurde getan, um der Stadt serbischen Anstrich zu geben. Aber es nützte alles nichts. Wenn auch viele Marburger, arbeitslos gemacht, die Stadt verlassen, sie ist dennoch deutsch geblieben! Und was man in ihren deutschen Mauern veranreinigt hat, das wird jetzt gründlich ausgeleert und gereinigt. Recht und Treue haben sich erfüllt!

Wo die Königin die Blumen regiert

Bilder aus Bulgariens Rosental

Der Balkan steht wieder im Blickpunkt der Welt. Der Name ist türkisch und bedeutet einfach „Das Gebirge“. Er ist nicht sehr hoch, erreicht bisweilen jedoch 3000 Meter. Das Klima nördlich von ihm ist rau, das des Südens aber sehr milde, und daher kommt wir hier zu Bulgariens Rosental. Es liegt von Sofia aus östlich über Karlowa nach Kasanlik zu; die Gegend ist durch den russisch-türkischen Krieg 1877-78 außerordentlich belanntgeworden; nördlich ist Plewna und der Schipataß. Hier, bei Kasanlik, in den großen Gebirgsverwindungen ist das Klima ein sehr mildes, so daß Getreide, Gemüse, Obst außerordentlich gut gedeihen, und ebenso die Blumen. Hier hat sich nun die Kultur der edelsten Blume, der Rose, eingebürgert, so daß sie ein wirklicher Wirtschaftszweig geworden ist. Noch nicht so lange, aber in den letzten Jahrzehnten ist die Kultur äußerst rationell betrieben worden. Heute sieht man dort die ganze Ebene von langen Baumreihen durchzogen — der Rosenzweig wird hier ein Baum. Und Ende April und den Mai hindurch duftet das Land, die Dolmenungen, Mensch und Tier, möchte man sagen, nach der herrlichen Pflanze. Da zieht jung und alt am frühen Morgen aus, um die ganz reifen, noch vom Tau benetzten Blüten zu sammeln, und dann — nun zukt der Fascher zusammen — in recht große, schmale Säcke zu pressen. Diese werden dann auf Wagen geworfen oder dem Esel auf den Rücken gebunden. Menschen und Tiere verschwinden dabei ganz zwischen den dichten, über die Schulter hinausreichenden, hohen Baumstämmen. Es haben sich in der letzten Zeit dort viele Desinfizier-Fabriken eingerichtet. Am Eingang jeder Fabrik werden die Säcke auf das genaueste gewogen, und nun kommen die Blumen und Knospen in die großen Kessel, und langsam fließt dann das gewonnene Öl heraus in kupferne Pfannen, und geht so in die weite Welt.

In dem mehr südlich gelegenen Philippopol ist die Kultur viel älter, und man kennt Rosenproduktion aus Persien, China schon sehr lange. Es stehen die hier neuangelegten Plantagen und die Desinfizierfabriken aber keineswegs der Produktion jener nach. Es soll auch der Reisende, der nur kurze Zeit hier weilen kann, nicht zu kurz kommen, und so kann jedermann gleich in der Fabrik einen hübschen kleinen Solzbehälter, mit Brandmalerei geschmückt, erwerben, 1 bis 2 Gramm Rosenöl enthaltend. Das Gramm wird nach unserem Geld ungefähr mit einer Reichsmark bezahlt. Das Rosenöl geht aber nicht allein zu den Parfümkerien, sondern es wird auch zu Konfitüren, dem Rosenlabo, verwandt, ebenso als Öl. Die ganze Welt der Ernte ist für das bulgarische Rosental natür-

lich eine Zeit der Freude, und so mancher Reisende aus Sofia sieht sich das Leben und Treiben dort an. Daß die jungen Mädchen sich alle mit Rosen schmücken, im Haar, hinter den Ohren, an die Kleidung gefest, ist ja natürlich — es bietet ein hübsches, malerisches Bild.

Dies ist die Sonnenseite, nun kommt auch eine Schattenseite. Die Freude dauert ein, zwei, vielleicht drei Monate, und dann? Da stehen die Fabriken still. Der geschäftstüchtige Bulgare hat aber nach einem Ausweg gesucht und ihn gefunden: er hat bereits andere, gleichfalls aromatische und ölgebende Pflanzen in größeren Plantagen angelegt. Dazu gehören vor allem sämtliche Ringarten — die Pfefferminze bildet ja auch bei uns eine Rolle — und Ocimum, das Basilienkraut. Letzteres ist als Küchengewürz bekannt, aber auch sein ätherisches Öl wird geschätzt.

Völkzählung in der Slowakei. Nach den vorläufigen Ergebnissen der zu Ende des vorigen Jahres durchgeführten Völkzählung weist die Slowakei 2 553 561 Einwohner auf, darunter 88 361 Juden. Die Hauptstadt Preßburg zählt insgesamt 128 000 Einwohner, davon 15 000 Juden. Die zweitgrößte Stadt der Slowakei, Turan, zählt 25 813 Einwohner. Die Slowakei hat 34 Gemeinden, in denen 5000 bis 10 000 Personen wohnen.

Ein neuer Paradiesvogel gefunden. Zeitungen aus San Francisco melden, daß ein bekannter amerikanischer Zoologe auf Neu-Guinea einen Paradiesvogel entdeckt hat, der sich von allen bis jetzt bekannten durch die Länge seines Schwanzes unterscheidet. Der Paradiesvogel gehört nach Neu-Guinea und den benachbarten Inseln; seit dem 16. Jahrhundert werden ihre Vögel der prachtvollen Federn wegen von den eingeborenen Papuas (d. h. kraushaarig) in den Handel gebracht. In Europa sind sie erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wirklich bekannt. Sie haben sich unserem Klima angepaßt. Der vom amerikanischen Zoologen gefundene Vogel mißt bei einer Körperlänge von 23 Zentimetern in seinen zwei weichen Schwanzfedern eine Spanne von über 90 Zentimetern. Er ist ein männlicher Vogel, denn nur der männliche hat lange und prachtvoll glänzende Federn. Das Weibchen dagegen hat eine gleichbleibende braune, wenig glänzende Farbe. Das männliche Tierchen hat Kopf und Hals grün, hat an der Wurzel des Schnabels einen Busch grüner Federn mit metallischem Glanz, und ein Streifen kupferbrauner Farbe geht die Brust entlang.